

# Hermannstädter Zeitung vereinigt mit dem Siebenbürger Boten.

**Subscribenten:**  
werden in der Administration dieses Blattes (Wintergasse 9) angenommen;  
ferner bei den Annoncen-Expeditoren: in Budapest: Haasenstein & Vogler, A. V. Goldberger; in Wien: A. Oppel, Haasenstein & Vogler, Rudolf Mosse, M. Duker, M. Stern, H. Schallek, J. Danneberg; in Berlin, Hamburg, Paris: Haasenstein & Vogler; in Frankfurt a. M.: Haasenstein & Vogler, G. L. Daube & Co.

**Insertionspreis:**  
Der Raum einer einseitigen Werbonzeige kostet beim einmaligen Einrücken 7 fr., das zweite Mal 6 fr., das dritte Mal 5 fr. & 20. c. d. d. Stempelgebühr 30 fr.

**Pränumerationspreis:**  
in loco:  
Halbjährig ..... 10 fl. — fr.  
Vierteljährig ..... 5 „ — „  
Monatlich ..... 2 „ 50 „  
Mit Zustellung in's Haus, monatlich 1 „ — „  
Einzeln Nummern 6 fr.  
Mit Postverendung  
im Inland:  
Halbjährig ..... 7 fl. — fr.  
Vierteljährig ..... 3 „ 50 „  
im Ausland:  
Halbjährig ..... 9 fl. — fr.  
Vierteljährig ..... 4 „ 50 „  
Für die Redaction verantwortlich:  
Adolf Reissenberger.  
Manuscripte werden nicht zurückgegeben; unbeschnittene Briefe nicht angenommen.

**Reklamations-Bureau:** In Adelsdorf bei J. Hedrich's Erben, Buchhandlung; in Biskupitz bei Herrn A. Hengstler, Kaufmann; in Brass bei Herrn J. F. Leonhardt, Kaufmann; in Mählsdorf bei Herrn Jos. Wagner, Kaufmann; in Klausberg bei Herrn J. Stein, Buchhändler; in Sibiritz bei Herrn M. Haupt, Buchhändler; in Kraszowa bei Herrn Heinrich Zeidner, Buchhändler; in Loco, Unterstadt, bei Herrn Josef Winkler, Kaufmann, Ecke der Bürgergasse, woselbst die Abonnements-Berträge franco erbeten werden.

N<sup>o</sup>. 66. Hermannstadt, Freitag den 20. März 1885. 101. Jahrgang.

## Zur Wucherfrage in Ungarn.

Der 25. Gesetzentwurf vom Jahre 1883 über den Wucher und die schädlichen Creditgeschäfte ist bezüglich seiner meisten Bestimmungen am 2. Mai 1883 in Wirksamkeit getreten (s. S. 27).

Da dieses Gesetz ein Strafgesetz ist, so wirkt es auf Wucherhandlungen, welche vor dem 2. Mai 1883 begangen wurden, nicht zurück, d. h. es kann Niemand, der vor diesem Tage sich eines Wuchers im Sinne des neuen Gesetzes schuldig gemacht hat, gestraft werden. Wegen Vergehens des Wuchers kann nur derjenige gestraft werden, der seit dem 2. Mai 1883 sich einer wucherlichen Handlung schuldig machte. Eine ganz andere Frage ist aber die, ob ein Wucherer, welcher sich noch unter der Herrschaft des früheren Gesetzes vom Jahre 1868, weil dies damals gestattet und Recht war, sechzig oder noch mehr Percente ausbedungen hat, diese unter der Herrschaft des neuen Gesetzes zu fordern berechtigt ist, weil es ein Grundsatz des Civilrechtes ist, daß auch neue civilrechtliche Gesetze nicht zurückwirken und unter der Herrschaft früherer Gesetze wohlverordnete Rechte nicht berühren.

Der 8. ungarische Gesetzentwurf vom Jahre 1877 ist in seinem § 8 bezüglich dieser Frage streng systematisch zu Werke gegangen, indem er zwischen den wucherlichen Zinsen, welche vor dem 1. Juli 1877, an welchem Tage das 77. Gesetz mit seinem Zinsmaximum von 8 Percent in Wirksamkeit trat, fällig geworden sind, und den nach dem 1. Juli 1877 fällig werdenden wucherlichen Zinsen unterscheidet. Die vor dem 1. Juli 1877 fälligen, wenn auch 60procentigen Zinsen konnten im Executionswege eingetrieben werden, weil sie vor dem 1. Juli 1877 fällig waren; erst die nach dem 1. Juli 1877 fälligen Zinsen mußten in der Regel auf 8 Percent herabgesetzt werden, weil sie nur erst unter der Wirksamkeit des 77. Gesetzes fällig geworden sind, welches höhere als 8 Percente nicht gestattet. Nur in dem Falle konnten auch nach dem 1. Juli 1877 fällige, selbst wucherliche Zinsen im Executionswege eingetrieben werden, wenn sich das Recht des Gläubigers, 60 und noch mehr Percente an Zinsen zu fordern, auf ein vor dem 1. Juli 1877 erfolgtes rechtskräftiges Urtheil oder auf einen derlei gerichtlichen Vergleich stützte.

Diese Bestimmung des § 8 des Gesetzentwurfes vom Jahre 1877 findet sich in dem neuen Gesetzentwurf vom Jahre 1883 nicht vor, sondern es sagt der § 21 des letzteren ohne alle Unterscheidung: Behufs Sicherstellung und Eintreibung höherer als achtprocentiger Zinsen kann der Richter die Execution nicht anordnen und nicht durchführen.

In dem 1883-er Gesetze wird der Wucher für strafbar erklärt und mit öffentlicher Strafe bedroht. Wenn Jemand vor dem Tage des Erlasses des 1883-er Gesetzentwurfes in der amtlichen Gesetzsammlung, d. i. vor dem 2. Mai 1883 gewuchert hat, so kann er wegen dieser seiner Wucherei allerdings nicht abgestraft werden, allein deffenungeachtet bleibt seine Handlung nach dem ganz anders gewordenen Beweisen des 1883-er Gesetzentwurfes Wucher, sowie ein Diebstahl Diebstahl bleibt, wenn auch der Dieb aus was immer für einem Grunde wegen seines Diebstahls nicht abgestraft werden kann.

Es kann unmöglich in der Absicht des Gesetzes liegen, demjenigen,

der nach dem Gewissen des Gesetzes eine strafbare Handlung begangen hat und wegen derselben nur deswegen nicht gestraft werden kann, weil er sie früher begangen hat, als das Gesetz in Wirksamkeit trat, Vortheile aus dieser strafbaren Handlung zuzuwenden und den Richter anzuweisen, ihm durch Execution dabei behilflich zu sein. Dadurch würde der Richter zum Begünstiger des Wuchers herabgewürdigt.

Von diesem Gesichtspunkte aus erscheint die Auslegung, welche die kön. Tafel in Maros-Basarhely dem § 21 des Gesetzentwurfes 25 vom Jahre 1883 gegeben hat, in dem Wortlaute und Geiste des Gesetzes begründet und es kann selbst also dann, wenn das Recht des Gläubigers sich auf ein rechtskräftiges Urtheil oder einen gerichtlichen Vergleich vor dem 1. Juli 1877 stützt, eine Execution zum Vortheile von Wucherzinsen nicht durchgeführt werden.

Es darf aber nicht übersehen werden, daß die Beschränkung der Execution von 60 oder noch mehr auf 8 Percent, weil es sich um ein Privatrecht handelt, nie von Amtswegen erfolgen kann. Wehrt sich der Schuldner nicht und läßt er sich 60 oder noch mehr Percent von seiner Gage abziehen oder sich sonst ruhig exquirieren, so geschieht ihm deswegen Recht, weil Vermögens-Vortheile Niemandem aufgedrungen werden und der Richter oder was immer für eine Behörde von Amtswegen für Privatrechte nicht thätig sein darf. Wer ein Recht auf Beschränkung einer im Zuge befindlichen Execution zu haben glaubt, muß dasselbe bei dem Richter, welcher die Execution zu bewilligen hat, geltend machen.

Dr. Sontz.

Den gediegenen juristischen Ausführungen des geehrten Herrn Verfassers der Artikel „Zur Wucherfrage in Ungarn“ fügen wir die publicistische Bemerkung an, daß wir die von der k. Gerichtstafel in Maros-Basarhely getroffene und vom Justizminister approbirte principielle Entscheidung, möge man dieselbe vom rein rechtlichen oder einem andern Gesichtspunkte beurtheilen, für eben so gerecht wie begründet finden. Denn einerseits kann das Gesetz, welches den Wucher mit Strafe ahndet, unmöglich den Zweck haben, daß der aus früherer Zeit fortgeleitete Wucher gesetzlich erlaubt sei und durch seine Folgen die bereits seit einer Reihe von Jahren ausgelegenen Schuldner bis an's Ende ihres Daseins zu einem fortwährenden Sclavenleben verurtheilt seien, — andererseits erleiden die Darlehensgeber durchaus keinen Schaden, da ihre betreffende Capitalforderung aus der Zeit vor dem Jahre 1877 datirt, sie somit — den Zinsenbezug nur vom Jahre 1876 an gerechnet — bis zum November 1884 ihr Capital bei dem Zinsfuß von 6%, obnehin fast fünfjährig zurück erhalten und immer noch auf das dargelegene ursprüngliche Capital und dessen 8%ige legale Verzinsung Anspruch haben.

Die Redaction.

## Politische Uebersicht.

Hermannstadt, 19. März.

Die Agrarier südslavische Akademie der Wissenschaften bereitet seit längerer Zeit einen Congreß südslavischer Schriftsteller vor, der aus Anlaß des fünfzehnjährigen Jubiläums der Wiedergeburt der südslavischen Literatur im August l. J. stattfinden sollte. Es wurde ein Statutenentwurf für diesen Congreß ausgearbeitet und der kroatisch-slavonischen Landesregierung unterbreitet; diese hat jedoch die Statuten nicht genehmigt und die Abhaltung des Congresses nicht gestattet, weil es sich herausstellte, daß es dem Bischof Stroßmayer als Protector der südslavischen Akademie und Herrn Kackeli, ihrem Präsidenten, einfach

um das Zustandekommen einer politischen und panslavistischen Demonstration zu thun war. Im Sinne des erwähnten Statutenentwurfes sollten nämlich an dem Congreß teilnehmen: 1. Die Mitglieder der südslavischen Akademie der Wissenschaften, ferner der Kunstakademie in Agram, dann der serbischen Akademie der Wissenschaften in Belgrad; 2. die Deputirten der literarischen und Fachvereine Kroatiens, Serbiens, Bulgariens und der Slovenen; 3. diejenigen Männer, die sich auf dem Gebiete der Wissenschaften und Künste Verdienste erworben und die von der Akademie auf Vorschlag des Directions-Ausschusses eingeladen werden; 4. diejenigen südslavischen Schriftsteller, die sich zur Theilnahme melden und vom Directions-Ausschusse als Teilnehmer angenommen werden. — Es ist nun bekannt geworden, daß auf Grund des dritten dieser Punkte viele nordslavische Schriftsteller eingeladen wurden und daß dieselben ihre Theilnahme zugesagt haben, wodurch die projectirte Feier ihres südslavischen Charakters entleidet wird; endlich ermächtigt der vierte Punkt den Directions-Ausschuß, auch politische Agitatoren, die auf dem Gebiete der Publicistik thätig waren, zu diesem projectirten Congreß einzuladen. Diese Rücksichten mögen die Motive des von der kroatisch-slavonischen Landesregierung ausgeprochenen Verbotes gewesen sein. Es wäre in der That naiv, zu glauben, daß ein aus solchen Theilnehmern bestehender Congreß sich bloß mit wissenschaftlichen Fragen beschäftigen würde. Uebrigens haben die Herren Stroßmayer und Kackeli ihr Project noch keineswegs aufgegeben, nur darüber sind sie noch nicht einig, ob es zweckmäßiger wäre, die Agrarier Versammlung nach dem panslavistischen Bunde von Velehrad abzuhalten oder umgekehrt.

Die Lösung des afghanischen Conflictes wird noch in dieser Woche erwartet. Die militärischen Kreise streben zwar den Vormarsch in Asten an, befinden sich aber im Gegensatz zum Ministerium des Außeren. In maßgebenden Kreisen wird die Vermeidung eines blutigen Conflictes gewünscht. Dabei hofft man, daß Herat später doch von selbst Rußland zufallen werde. Die in Saratow stehende Division erhielt Marchordre nach Turkestan.

„Agence Havas“ meldet aus Schanghai: Das Fort Siao-Kung wurde zerstört. Courbet bereitet einen Angriff auf Mao-Pao vor. Die serbische Regierung hat die fast ausschließlich aus Bulgarien via Serbien bewerkstelligte Einfuhr von Waffen in die Türkei strengstens untersagt, nachdem die Pforte mit einem Verbote der Einfuhr von Waffen jeder Art in das türkische Reich vorangegangen war.

Der Bericht des Majors Trotter über seine Wahrnehmungen in Macedonien dürfte dem englischen Parlament vorgelegt werden und wird diese Publication in Konstantinopel mit großer Spannung erwartet. So viel aus guter Quelle verlautet, constatirt der Bericht, daß jene großen Massacres in der Umgebung von Koprulic, von welchen auf den bulgarischen Meetings die Rede war, nicht stattgefunden haben und wahrscheinlich auf zwei an Bulgaren verübte Mordfälle seitens der Albanen von Ditsch zurückzuführen sind. In türkischen Kreisen klagt man über die sehr laue Unterstützung, welche bei der Verfolgung von nach Bulgarien und Dürumelien flüchtenden Brigantenbanden seitens der dortigen Behörden zu Theil werde und führt man die Unausrottbarkeit des Brigantaggio auch auf diesen Umstand zurück.

Ein Schreiben aus Verber meldet: Viele Einwohner sympathisiren mit der Regierung des Rhedides und beweisen dem englischen General Ehrerbietigkeit. Die Einwohner erfuhr von der gerechten Behandlung der Eingeborenen seitens der Engländer und wünschten den Letzteren Sieg über die Aufständischen. Die Armee des Mahdi in Verber betrage 3400 Mann mit 7000 Remington-Gewehren, 4 Kanonen und zwei Dampfmaschinen. Das Schreiben schließt mit der Aufforderung, den Mahdi nicht zu fürchten.

Ein Telegramm aus Panama meldet: 250 Aufständische griffen am 16. d. die Stadt an, welche lebhaft verteidigt wird. — Meldungen

## Feuilleton.

### Verlobt und Verlobt.

Novelle von Fr. Wischmann.  
(Fortsetzung.)

„Nun, nun, Sie haben doch nichts Böses begangen, daß Sie so geheimnißvoll thun; aber gleichviel, auf mich können Sie vertrauen, ich erzähle keiner Menschenseele ein Wort wieder von Ihren fürchterlichen Geheimnissen.“ sagte er dann im Scherz und hielt dem Studenten die Hand hin, „mein Ehrenwort darauf, wenn Sie ein solches bei einem Anstreicher, wie ich bin, anerkennen wollen.“

„Mein, nein,“ entgegnete Dorn lachend, „so große Feiertlichkeiten sind zwischen uns nicht nöthig, zumal die Sache, die ich Ihnen mittheilen will, etwas recht Gutes ist; und eben darum soll es die Welt, die so gern von dem Guten schlecht spricht, nicht wissen. Vielleicht können Sie es nun schon erathen, was ich meine.“

Der Maler schüttelte mit einer zweifelnden Miene den Kopf. „Ei, ei,“ fuhr der Student fort, „ich fürchte schon, mich verathen zu haben, aber Sie haben doch nichts bemerkt. Als ich vorhin von dem Briefe sprach, den ich noch hätte schreiben müssen, hätte ich fast einen Namen gesagt, und damit mein ganzes Geheimniß enthüllt.“

„Sie haben sich doch nicht gar verlobt?“  
„Allerdings, den Nagel auf den Kopf getroffen, lieber Herr Werner. Jetzt ist's schon ein Jahr her, und ich sage Ihnen, das war eine spaßige Geschichte mit meiner Verlobung. Kaum habe ich mich verliebt, und im Handumdrehen bin ich Brautigam. Freilich Alles im Geheimen bis jetzt, und kein Mensch darf's wissen, nur bei Ihnen und ein paar Freunden hab' ich eine Ausnahme gemacht.“

„Und Ihre Eltern wissen auch noch nichts von der Sache?“  
„Doch, allerdings, die haben es ja gerathen gemacht, ich sage Ihnen, so ein Glück hat so leicht kein Zweites, mit solcher Schnelligkeit die Er-

fällung seiner Wünsche gesichert zu sehen; oft weiß ich gar nicht, wie es nur zugegangen, und dann kommt es mir recht komisch vor, so jung, und doch schon allen Ernstes verlobt zu sein; ein paar Jahre noch, und ich bin wohlbestalteter Hausvater, mit Frau, und so Gott will, Kindern, mit einem festen Einkommen. Nicht wahr, eigentlich ist es ein recht lächerlicher Gedanke, so aus dem munteren freien Studentenleben mit einem Schritt in die Ehe zu treten? Aber wer kann für sein Herz. Und ich sage Ihnen, ein reizendes Ding ist's, die Louise, und wenn ich einmal ein anderes schönes Mädchen anschau, da brauche ich nur an sie zu denken, und da sehe ich nichts mehr. Und wenn man doch so närrisch verliebt ist, da ist doch das einzige Mittel zum Vernünftigen, so halb als möglich zu heiraten. Aber ich muß Ihnen doch erzählen, wie das Alles zugegangen ist.“

Als wir noch in Gartenbach wohnten, verkehrte meine Mutter viel mit der Familie eines bescheidenen Pastors, der auf einem benachbarten Dorfe wohnte. Im letzten Sommer meiner Schulzeit weilte sie dort drei Wochen zu Besuch, und ich ging dann alle Sonntage zu der Familie hinaus und blieb bis zum Abend bei den freundlichen und gastfreien Leuten. Aber die Mutter zu sehen, war doch nicht der eigentliche Grund meiner regelmäßigen Ausflüge, wenn ich mir das auch früher schon sehr bequeme, ihre Nähe zu suchen. „Du“, in der Eile des Gesprächs gebrachte er plötzlich wieder die alte vertrauliche Anrede, bemerkte es aber und verbesserte sich, — „Sie wissen, daß mein Herz auch früher schon sehr beweglich dem andern Geschlecht gegenüber war, und ich dachte denn anfangs, auch diese Versuchung würde so leichtlich wieder vorübergehen. Aber es wurde doch ernst. Je öfter ich sie sah, desto stärker regte sich in mir das Verlangen, sie wieder von Neuem und länger zu sehen. Und was das Selbstmitleid war, daß ich in ihrer Nähe immer von einer Schüchternheit befallen war, die mir sonst ganz fremd gewesen war; das beunruhigte mich und ich merkte, daß meine Gefühle diesmal tiefere waren.“

Ich merkte auch bald, daß sie es gern sah, wenn ich kam, und fielt ein ganz besonders liebes Köcheln hatte, so oft sie mich wieder sah, wobingegen sie immer niedergeschlagen und traurig ausah, sobald ich am Abend in die Stadt zurückkehren mußte.

Nun machte es sich, daß ein Ball in der Stadt gegeben ward, und der Pastor kam auch herein, um Louise eine Freude zu bereiten, denn sie tanzte sehr schön und gern, und er war keiner von den überkommenen Geistlichen, die im Tanzen eine sündige Weltlichkeit sehen und sich mit Verachtung von einem so unschuldigen Vergnügen abwenden. Nun war ich nie ein großer Tänzer vor dem Herrn gewesen und besuchte als Schüler, im Gegensatz zu meinen Kameraden, derartige Lustbarkeiten nur selten. Diesmal aber konnte ich mich der Sache nicht entziehen, denn es fehlte in unserer Stadt immer sehr an jungen Männern und unsere Damen wollten lieber einen schlechten Tänzer haben, als die Wände des Tanzsaals zieren. Und dazu kam diesmal die Gewißheit, daß ich Louise dort finden würde, weßhalb auch meine Mutter mir besonders zureden schien, bei dem Vergnügen ja nicht zu fehlen, so daß ich denn die Festlichkeit recht gern mitmachte. Nun war freilich das Uebel, daß ich nur einen einzigen Tanz verstand und zwar eine Polka, so daß ich mich lediglich auf das Tanzen beschränken mußte. Ich stand eben in der Thür des Saales, als eine Domeatone an die Reihe kam, und ehe ich mich zurückziehen konnte, stand schon Louise vor mir und bat mich um einen Tanz. Das war nun gerade eine Polka und ihren lebenswürdigen Witz konnte ich nicht widerstehen. Hernach ward noch eine Polka getanzt, und da mußte ich schon aus Dankbarkeit sie wiederum bitten, und so kam es denn, daß ich den Abend nur mit ihr tanzte und daß wir, hier zum ersten Male allein mit einander, immer vertraulicher wurden und uns lieb gewannen.

Da währte es denn nicht lange, daß ein Gerede über uns entstand, weil ich, der ich sonst gar nicht tanzte, heute so eifrig und immer nur mit einer Dame getanzt habe. Meine Mitschüler neckten mich, meinten, ich sei wohl verlobt, und ärgerten mich dergestalt, daß mir die ganze Sache zuwider ward und ich Louise gar nicht mehr sehen wollte.

Als ich aber mein Examen gemacht und die Universtität bezogen

aus La Libertad bestätigen, daß Barrios das Decret wegen Vereinigung der centralamerikanischen Republiken zu einer Republik ohne Vorwissen der anderen Republiken erlassen habe. Die letzteren erfuhrten vom Decret erst am 6. März. Der Congress in San Salvador ermächtigte die Regierung, alle Mittel zur Vertheidigung des Landes zu ergreifen, in Folge dessen wurde der Belagerungszustand proclamirt.

**Zur Lage in Asien.**

Die russisch-afghanische Frage, die heute das Interesse ganz Europas auf sich lenkt, scheint ihren Brennpunct noch nicht erreicht zu haben. Wir machen daher auf einen Artikel aufmerksam, der im höchsten Grade für die Sachlage bezeichnend und noch heute in politischer Beziehung maßgebend sein dürfte. Einer der bestbekanntesten Publicisten, der sich damals im Auslande befand, behandelte in einem Leitartikel, der unter der Chiffre M. v. Wg. am 1. Juni 1884 in der „Augsburger Allgemeinen Zeitung“ erschien und der in weiten politischen Kreisen die größte Aufmerksamkeit erregte, die allgemeine Situation, in welcher sich England und Rußland nach der Besitzergreifung des letzten Bollwerkes vor Herat, der Merv-Dase, befinden. Es wurde in dem Artikel ganz besonders betont, daß durch Herat der zweckmäßige Wege führt, der für strategische Operationen einzu schlagen werden müßte, um eine Armee durch Afghanistan nach Indien zu werfen. Alsdann folgte eine Skizzirung der russischen Politik im letzten Jahrhundert, von der wir die in dem Artikel enthaltenen Worte Karamins hier wiederholen, der da schrieb:

Die russische Politik sei dahin gegangen, „Frieden mit Jedermann zu erstreben und ohne Krieg Eroberungen zu machen, indem man sich in der Defensive hielt und kein Vertrauen in die Freundschaft derer setzte, deren Interessen nicht mit den russischen übereinstimmten.“ „Es war“, setzte er hinzu, „ferner unsere Politik, keine Gelegenheit zu verschäumen, wo wir ihnen schaden können, ohne deshalb unsere Bündnisse mit ihnen zu brechen.“

Nach diesem Karaminschen Recept ist Rußland offenbar auch in Mittelasien England gegenüber verfahren, und zwar in der letzten Zeit vor allem in seiner politischen Stellung zu Persien und in Bezug auf Herat und Afghanistan. Das Recept Karamins hat auch die Anerkennung des Fürsten Bismarck gefunden, dies haben wir aus der Zitiirung der deutschen Gesandtschaft am Hofe des Schahs von Persien gesehen. Die Bedeutung, welche dieser große Staatsmann gerade diesem wichtigen Beobachtungsposten auf der „politischen Warte“ beimißt, ist in der „Politischen Correspondenz“, in der wir die Feder jenes Leitartiklers der „Augsburger Allgemeinen Zeitung“ wiederzuerkennen glauben, seiner Zeit hinreichend skizzirt worden. Die „Politische Correspondenz“ schrieb damals:

„Welche Wichtigkeit der neu creirten Gesandtschaft beigemessen wird, ergibt sich aus der Ernennung des Dr. Bruglich Pascha, welcher als einer der gründlichsten Kenner des Orients und speciell Persiens gilt. In der That hat eine europäische Legation in Teheran, wenn sie ihrer Aufgabe gerecht werden will, ihre Aufmerksamkeit und Thätigkeit keineswegs auf Persien allein zu beschränken, sondern auch die großen östlichen Hinterländer derselben in ihre Actionssphäre einzubeziehen. England und Rußland haben die Bedeutung Teherans als eines „trefflichen concentrirten Beobachtungspostens für centralasiatische und indische Interessen“ längst erkannt, und das deutsche Reich macht nur ein Versäumniß gut, wenn es derselben nun gleichfalls Rechnung trägt. Kommt es jemals zu jenem großen Entscheidungskampfe um das politische und commercielle Uebergewicht in Asien, den die europäische Publicität zwischen England und Rußland als eine historische Nothwendigkeit vorauszusetzen nicht müde wird, dann wird Persien, dessen Schah auf den Fürsten in Afghanistan, insbesondere aber auf den in englischem Golde stehenden Emir von Kandahar, einen bedeutenden Einfluß übt, und welches den Hauptweg beherrscht, auf dem die Afghanen oder etwaige Empörer im Bereiche der britischen oder russischen Macht „Waffen und Munition“ zu beziehen hätten, zweifellos zu einer bedeutenden Rolle berufen sein. Namentlich an der Themse dürfte man für diesen Umstand und alle sich daran knüpfenden Erwägungen ein besonderes Verständniß besitzen und diese jüngste Maßregel der weitblickenden Politik des deutschen Reiches in ihrer Tragweite zu würdigen verstehen. Die politische Constellation hat sich seit dem Jahre 1856 in Asien wesentlich geändert. In diesem Jahre erneuerte Persien, das dabei von Rußland angeregt, gegen den Afghanen aufzutreten, aber von den Engländern gezwungen worden war, von der Verwirklichung seiner Pläne abzusehen und sich vertragmäßig zu verpflichten, in Zukunft Afghanistan nicht anzugreifen, ohne vorher die britische Vermittlung angerufen zu haben, seinen Versuch, sich Herat zu bemächtigen. Es ließ circa 5000 Mann gegen Herat aufmarschiren, sah sich aber genöthigt, seine Truppen umkehren zu lassen und den Vertrag von 1856 im Frieden von Paris (4. März 1857) zu bestätigen. Der betreffende Artikel lautete: „Seine Majestät der Schah von Persien willigt ein, auf alle Ansprüche auf die Herrschaft im Gebiet und der Stadt Herat sowie in den Landschaften Afghanistan zu verzichten und niemals von den Häuptlingen der Stadt Herat oder der Provinz Afghanistan irgend welche Zeichen des Gehorsams wie die Münzprägung oder den Tribut zu verlangen.“

Alle diese Vorgänge würden für uns nur von mäßigem Interesse sein, wenn sie nicht zu dem großen Minenriege gehörten, der zwischen England und Rußland in Mittelasien seit langer Zeit geführt wird.

hatte, und es mir nun ganz an Damenbelanntschaften fehlte, da mußte ich doch immer wieder an sie denken, und endlich wuchs meine Sehnsucht zu einer förmlichen Leidenschaft, so daß ich kaum das Ende des Semesters erwarten konnte, um zu Hause zu eilen und sie wiederzusehen. Gleich am ersten Tage, nachdem ich in Gartenbach wieder angekommen war, ging ich mit klopfendem Herzen nach dem bekannten Dorfe. Meine Mutter hatte mir gesagt, daß Louise noch dort sei und daß die Familie sich sehr freuen würde, mich wieder zu sehen. Wie ich sie nun wieder sah, erschien sie mir viel schöner, als ich mir in der Erinnerung vorgestellt hatte, und war auch, als ob sie den Studenten mit noch freundlicheren Augen betrachtete als den Schüler.

Sie können sich denken, daß fast kein Sonntag in den Ferien verging, wo ich nicht draußen war, denn hier mochte ich nicht kommen, wie gerne ich es auch gethan hätte. Je mehr wir zusammen waren und je vertrauter wir wurden, desto unwilliger erschien mir der Gedanke einer baldigen Trennung. Und doch fand eine solche, vielleicht sogar für immer bevor, denn einerseits sollte Louise nur noch wenige Wochen in der Familie bleiben und dann nach Hause zurückkehren, andererseits war mein Vater nach Ulmen versetzt worden und schon in den nächsten Ferien würde er Gartenbach verlassen haben. Ich wollte ein entscheidendes Wort zu Louise sagen, aber so oft ich den Versuch machte, wollte es mir nicht über die Zunge. Ich wußte, daß sie mich liebte und daß sie daselbe von mir wußte, aber wir hatten es immer ängstlich vermieden, diesen Punct nur mit einer Andeutung zu berühren.

Da war, noch ehe wir es dachten, das Semester zu Ende und ich mußte wieder auf die Universität ziehen. Ein entscheidender Schritt mußte gethan werden, jetzt oder nie. Der Abschied selbst sollte mir Muth geben und so bestete ich ihn zu überleben. An dem letzten Tage vor meiner Abreise verließ ich die Stadt mit einem schönen Strauß Bergig-meinicht, den ich ihr bringen wollte. Mit großem Muth öffnete ich die Thüre, in der Erwartung, Louise werde mir entgegenkommen, wie es sonst gewöhnlich geschah.

(Fortsetzung folgt.)

Rußland läßt sich in der That nicht mehr durch das Säbelgerassel an der Themse und in Indien in Furcht setzen. Es rückt, die momentan allgemeine Schwäche Englands benutzend, schnell und unaufhaltsam über Herat nach Indien vor, den gutmüthigen Gegner, der ja gerade jetzt gezwungen ist, scheinbar den friedlichen Versicherungen der russischen Diplomaten Glauben beizumessen, im Stillen verachtend und seiner „drohenden Faust in der Tasche“ lachend.

Im Großen und Ganzen werden die indischen Völker den Kaiser von Rußland als errettenden Engel betrachten, der sie von der englischen Knechtschaft befreit. Ob England es in der für seine Existenz sehr kritischen Lage wagen wird, Rußland gegenüberzutreten und mit den Waffen in der Hand Indien zu vertheidigen, können wir nicht recht glauben. Es wird Rußland Zugeständnisse machen, soweit dies geht. Rußland gewinnt durch Verhandlungen Zeit, das ist den Russen die Hauptsache. Rückfragen auf England wird Rußland sicherlich nicht nehmen, dazu ist es bereits zu weit gegangen. Es wird wieder verhandelt und wieder — marschirt.

Wir kennen die Traditionen der russischen Diplomaten genugsam, die von ihren unternehmenden, auf „eigene Hand“ agirenden Feldherren tüchtig unterstützt werden. Denn der Russe ist Krieger und Soldat durch und durch. Den betörten Engländern rufen wir ein „vae victis“ zu. Die Gerechtigkeit ist blind und schlägt nur mit dem Schwert, wenn man ihr an die — Wage fährt.

Ob in Eternitwede nicht Abmachungen getroffen sind, welche Rußland die Garantie geben, daß, im Falle es mit England zum Kriege kommt, man den Engländern nicht gestattet wird, in den Sund durchs Stagerack und Kattegat einzulaufen, desgleichen in das Schwarze Meer?

**Der vereinigte Dreier-Ausschuß des Oberhauses** hat in seiner Sitzung vom 18. d. den im Plenum vorgelegenden Bericht, betreffend den Gesetzentwurf über die Reform der Magnatentafel authentisirt und zugleich den neuen Text des Gesetzes nach den vom Ausschusse vorgenommenen Modificationen festgesetzt.

Der § 1 des Gesetzes, worin angedroht war, daß die Magnatentafel in ein Oberhaus umgestaltet wird, ferner jener Paragraph d) des § 4, welcher sich auf den Vertreter der israelitischen Religionsgenossenschaft bezieht, wurden einfach gestrichen.

Der frühere § 6, welcher in Folge der Streichung des § 1 nunmehr § 5 wird, handelt von den zu ernennenden Mitgliedern und soll nunmehr folgende Fassung haben:

„§ 5. Lebenslängliche Mitglieder der Magnatentafel werden diejenigen sein, welche Se. Majestät zu dem Besitze, damit dadurch das Verdienst belohnt und das Ansehen der Magnatentafel noch erhöht werde, aus den Reihen der Staatsbürger sämtlicher Länder der Stefankrone über Vorschlag des Ministerraths zu solchen ernannt. Die Anzahl der für Lebensdauer Ernannten darf zur Zeit der ersten Constituierung der im Sinne des gegenwärtigen Gesetzes organisirten Magnatentafel die 30 nicht überschreiten. Darüber hinaus geschieht die Ernennung nur stufenweise und darf in keinem Falle sich auf mehr als jährlich 5 erstrecken. Die Gesamtzahl der lebenslänglichen Mitglieder aber darf 50 nicht überschreiten.“

Eine wesentliche Aenderung hat auch der auf das Initiativrecht der Magnatentafel bezügliche (nunmehr 13.) Paragraph erhalten, welcher folgendermaßen lautet soll:

„Der Reichstheil der Magnatentafel bleibt der bisherige; auch bezüglich der Initiative bleibt die bisherige Praxis so lange aufrecht, bis durch ein besonderes Gesetz darüber entschieden sein wird, welche Angelegenheiten in beiden Häusern der Legislative und welche ausschließlich nur im Abgeordnetenhaus zu initiiren seien.“

Von den durch die Magnatentafel zu wählenden Mitgliedern handelt der ganz neu formulirte § 25, welcher folgendermaßen lautet soll: „Außer den im § 1 dieses Gesetzes erwähnten Mitgliedern werden noch lebenslängliche Mitglieder der Magnatentafel diejenigen sein, welche durch die verificirten Mitglieder der gegenwärtigen Magnatentafel aus der Reihe derjenigen verificirten Mitglieder, welche ihr bisher ausgeübtes persönliches Mitgliedsrecht nach dem Insetreten dieses Gesetzes nicht mehr werden ausüben können, als Solche gewählt werden. Die Zahl dieser gewählten Mitglieder darf 50 nicht überschreiten. Die Wahl wird an einem von der Magnatentafel im Vorhinein zu bestimmenden Tage nach einem von ihr selbstentworfenen Modus ein für allemal bewerkstelligt werden. Die auf solche Weise gewählten Mitglieder werden, wenn sie zum ersten Male berechtigt sein werden, ihre Rechte in der nach dem gegenwärtigen Gesetze organisirten Magnatentafel auszuüben, durch königliches Schreiben einberufen.“

**Zuland.**

Agram, 17. März. Die oppositionellen Blätter sprechen sich entschieden gegen die Einberufung des Budget-Ausschusses aus, solange der Landtag nicht tagt. „Pozor“ kündigt gegen diese Maßnahme eine energische Demonstration seitens der Opposition gleich in der ersten für den 26. d. anberaumten Sitzung des Budget-Ausschusses an. Auch die „Essegger Drau“ hält die Maßregel für inopportun.

Wien, 17. März. Unter den Deutsch-Nationalen wird die Idee propagirt, Anfangs April einen allgemeinen Parteitag der deutsch-national Gesinnten nach Wien einzuberufen, um daselbst ein Programm für die deutsch-nationalen Reichsrath-Candidaten festzusetzen. Zu dieser Versammlung werden nicht nur die deutsch-nationalen Abgeordneten geladen, sondern auch jene, von welchem man erwartet, daß sie bei Unterstützung ihrer Candidatur durch die Partei, das vorgelegte Programm anerkennen werden.

Ueber besondere Gründe, welche die Reise des russischen Botschafters in Wien, Fürsten Lobanoff, nach Petersburg veranlaßt haben sollen, ist in hiesigen unterrichteten Kreisen nichts bekannt. Die Meldung des Berliner „Reichsboten“, derzufolge die Reise Lobanoff's mit Verhandlungen über einen Besuch des Czars in Wien zusammenhänge, scheint demnach eine unbegründete Vermuthung.

Wien, 17. März. Anlässlich der heutigen Sitzung des Abgeordnetenhauses kam es zu einer ebenso stürmischen als peinlichen Scene. Abgeordneter Portheim hatte der Regierung den Vorwurf gemacht, sie thue nichts, um die österreichische gegen die ungarische Währungsindustrie zu schützen, als der Abgeordnete Zehetmayer den Schluß der Debatte beantragte. Die Bänke der Rechten waren leer, die der Linken dicht besetzt. Stürmische Rufe wurden laut: Der Antrag ist abgelehnt! Abgelehnt! Mittlerweile telegraphirte der Präsident nach den Couloirs, die Rechte fand sich allmählig ein und Dr. Herbst fand nun Gelegenheit, dem Präsidenten den Text zu lesen. Viel schärfer noch trat dies Abgeordneter Menger dem Vicepräsidenten Grafen Richard Clam gegenüber. Er sagte: Es müßte einen peinlichen Eindruck machen, zu sehen, daß der Herr Vicepräsident in dem Augenblicke, als es sich darum handelte, das Stimmverhältniß zu constatiren, zur Rechten hinüberwinkte und in dieser Weise entschiedene Partei nahm. (Rehaffer Beifall links.) Ich muß mein tiefstes Bedauern über dieses Benehmen, welches in keiner Weise des Hauses würdig ist, ausdrücken. (Stürmische Beifall links.) Graf Clam bestritt, daß er der Rechten gewinkt habe, während Menger unter dem anhaltenden Beifall der Linken seine Behauptung aufrecht erhielt. Damit endigte der Zwischenfall, über den noch lange nachher gesprochen wurde.

Wien, 17. März. Sofort nach Ernennung des Bischofs Ernst Müller von Linz erschienen bei ihm die Herausgeber der Zeitschrift „Parlament“, Adolf Eckstein und Dr. Pöhlhammer, und erbieten sich, sein Bild in ihrer Zeitschrift zu veröffentlichen. Der neue Bischof erklärte sich einverstanden, bestellte sofort 50 Exemplare um 100 fl. und wies Beide, da er keine Photographie besaß, an den katholischen Kunsthändler Gaidl, um von ihm in seinem Namen ein Bild zu holen. Dies geschah auch und bald darauf erschien das „Parlament“ mit dem Bild des Bischofs Müller; nun ereignet sich der drollige Zwischenfall, daß der Kunsthändler Gaidl Beide obgenannte Personen und den Lithographen der das Bild vervielfältigt hat, wegen Nachdrucks klagt. Das Landgericht hat die Unternehmung eingeleitet.

**Ausland.**

Hamburg, 17. März. Die „Hamburgische Börsenhalle“ veröffentlicht eine Mittheilung des hiesigen Syndikats für West-Afrika, worin daselbst gegen die von dem hiesigen britischen General-Consul Annesley gegebene, im Blaubuch abgedruckte Darstellung protestirt. Annesley behauptete, das Syndikat strebe die Unterdrückung allen britischen Handels in den neuen deutschen westafrikanischen Colonien an. Gleichzeitig veröffentlicht in einem Communiqué die Firma C. Wörmann eine Erklärung gegen die Behauptung Annesley's, daß die Wörmann'schen Dampfer nicht ausschließlich dieser Firma gehören, sondern daß daran die „Norddeutsche Bank“ und „August Voigt“ theilhaftig seien. Annesley hat dem Theilhaber der Firma Wörmann anstatt der gewünschten Berücksichtigung Genugthuung mit den Waffen offertirt.

Bern, 17. März. Die Untersuchung gegen die hier, in Zürich und Genf verhafteten Anarchisten hat derartig positive Resultate ergeben, daß die Formulirung einer Anklage ungewisshaft geworden ist. In Genf und Zürich ist die Untersuchung bereits abgeschlossen; hier dürfte dieselbe in vierzehn Tagen beendet sein. Die Verhandlung gegen sämtliche Angeklagten dürfte hier durchgeführt werden.

London, 17. März. Im Unterhause bezeichnet Gladstone den vollständigen Abschluß der ägyptischen Finanz-Convention für unmittelbar bevorstehend. Der Schriftwechsel solle dem Hause, sobald die Vorlage fertig ist, zugehen.

Fitz-Maurice erklärte, daß die Unterhandlungen zur Herstellung des freundlichen Einvernehmens zwischen England und Deutschland bezüglich der respectiven Protectorate über den Niger- und Kamerun-Distrikt fortbauern. Wie auch das Ergebnis sein werde, die erwiehenen Rechte von Privatpersonen würden respectirt werden. Dies sei indessen nur ein Theil des allgemeinen Abkommens, durch welches man alle zwischen den beiden Regierungen hinsichtlich West- und Ostafrikas und des südlichen Theiles des Stillen Oceans in Frage stehenden Verhandlungen mittelst gegenseitiger Concessionen lösen zu können hoffe. Einzelheiten hierüber werden, sobald die Unterhandlungen genügend vorgeschritten, dem Parlamente unterbreitet. Fitz-Maurice erklärte ferner, der Dampfer „Glenrop“ wurde von dem französischen Flottenofficier freigegeben, nachdem das Schiff einen Theil des seine Ladung bildenden Bleies der französischen Behörde zur Verfügung gestellt hat. Die französische Regierung hat nicht angebeutet, daß sie Blei oder eine andere Waare außer Reis als Kriegescontrebände ansieht. Das Blei ist einer der gewöhnlichsten und notwendigsten Handelsartikel, die in der jetzigen Saison nach China gehen, wo es zur Verkleidung der Theefisten verwendet wird. Die Regierung hofft, daß die in Paris erhobenen Vorstellungen die Freigabe des weggewonnenen Bleies bewirken werden. — Die Regierung — erklärte derselbe Regierungsvertreter — habe keine Bestätigung des Falles von Kassala erhalten. Das Gerücht hiervon war in Suakin verbreitet.

Im Oberhause besprach Salisbury die Erklärungen Gladstone's vom Freitag betreffs der afghanischen Angelegenheiten und verlangte Aufschluß bezüglich der Zeit, wann das Uebereinkommen abgeschlossen wird. Eine wichtigere Frage sei die wegen der Dauer des Abkommens; die wichtigste aber, ob die afghanische Regierung dem Abkommen beigetreten sei. — Granville erwiderte, Gladstone habe gesagt, zwischen Rußland und England wurde vereinbart, daß kein weiterer Vormarsch der russischen, respective der afghanischen Streitkräfte nach den Punkten innerhalb des bestrittenen oder des bestrittenen Gebietes gemacht werden solle. Gladstone habe diese Erklärungen auf Grund der Telegramme des englischen Botschafters in Petersburg, deren letztes vom 5. März datirt, abgegeben. Um jede Möglichkeit eines Mißverständnisses zu verhüten, habe Granville diese Erklärung Gladstone's nach Petersburg telegraphirt und den englischen Botschafter aufgefordert, sich darüber zu informiren, ob Giers zugebe, daß die in den Telegrammen enthaltenen Versicherungen ein Abkommen in dem von Gladstone erklärten Sinne enthalten. Unter diesen Umständen halte er es nicht für wünschenswerth, näher auf die Anfrage einzugehen. — Salisbury wird die Anfrage morgen wiederholen.

Kopenhagen, 17. März. Im Folkething brachte die Linke, da die Erzielung einer Einigung betreffs des Budgets, welches am 1. April fertig sein muß, unwahrscheinlich ist, einen Abrekantrag an den König ein, dessen Weisheit es anheimgestellt werden soll, die Lösung des gegenwärtigen Kampfes zwischen der Regierung und dem Folkething zu finden.

**Local- und Tagesnachrichten.**

Germannstädter, 20. März. — Der k. ung. Justizminister hat den Vizepräsidenten des Schöffengerichtes f. Bezirksgerichtes, Alexius Beck, zum Notar des Elisabethstädter f. Gerichtsbezirks, dann den Grundbuchadjuncten des Devar f. Gerichtsbezirks, Dominik Kony, zum Grundbuchleiter des Körösbányaer f. Bezirksgerichtes ernannt. — Der Präsident der Marosvásarhelyer f. Gerichtstafel hat den Advocaturcandidaten Dr. Karl Csipkés zum unbesoldeten Rechtspracticanten der seiner Leitung unterstehenden f. Gerichtstafel ernannt. — (Assentirung.) In Folge Einberufung der 4. Altersklasse und mit Rücksicht auf die Osterfeiertage ist der Assentplan mit Bezug auf die Stellungsbezirke Neusmarkt, Bojana, sowie Bezirk und Stadt Mählsbach mit Genehmigung des hohen Honvedministeriums vom Vicepräsidenten der Militärbehörden derart festgesetzt worden, daß die Assentirung im Stellungsbezirke Neusmarkt am 30. und 31. März, im Stellungsbezirke Bojana am 1. April, im Mählsbacher Stellungsbezirke am 8. und 9. April und im Stellungsbezirke der Stadt Mählsbach am 10. April stattfindet. — (Tagesordnung) zu der am 23. März, Vormittags 9 Uhr im Comitatsgebäude abzuhaltenen Sitzung des ständigen Ausschusses: 1. Innenministerialeslaß über das Präliminare des Hausbau-Fondes von 1885. 2. Zuschrift des Klausenburger Bildungsvereins-Comitès betreff Unterstufung. 3. Zuschrift des Stadtvertretungskörpers von Schemnis wegen Unterstufung des ung. Culturvereins. 4. Bericht der Verifications-Commission über das Resultat der Ergänzungswahlen im Comitatsauschusse. 5. Bericht des Vicepräsidenten über das Ergebnis der Veräußerung des Neusmärkter Stublgartens. 6. Beschluß der Gemeinde Frek in Angelegenheit der Unterstufung der ev. augsb. Conventionschule und Accurs dagegen. 7. Gehalt der Witwe Anna Jaksjinin geb. Szaboskai um Bewilligung eines Gnadengehaltes. 8. Comitats

straßenbau  
10. Unter  
11. Besch  
rechtes für  
von Lein  
Pensionsg  
Agrarität  
entworfen  
14. Beric  
Zeldpolize  
pro 1885  
Comitats  
gleich zu  
maligen  
Gefangene  
— Das  
Tage be  
liche Gene  
Confortius  
Monarchie  
wahlen m  
Dr. Alex  
den Auf  
Stimmen  
resignirt  
folgenden  
Ba  
Miklós  
Zugewie  
f. ung  
Gedban,  
Basárch  
verwalter  
f. ung.  
Inspector  
Zu  
Thalm  
Obman  
Groma  
manna  
Zu  
wurde d  
Direction  
Ovation  
unseres  
Finanzb  
im Du  
Administ  
wurde, i  
denselbe  
worden.  
über den  
scheu.  
kommende  
Ring so  
jahrte B  
losem B  
ist am 1  
dortigen  
geladen  
erschlossen  
werden  
anderen  
Patrouill  
blick g  
gaben.  
genomme  
„Edda“  
es sich  
darzulege  
treten ist  
eines h  
als Pro  
der Hoff  
schienen  
samment  
und Sch  
Kronprin  
und cult  
Es lag  
cordia“  
und B  
und per  
heute th  
bis fünf  
speist, d  
gänge in  
zwei J  
cordia“  
Thaler  
Als der  
diesem  
gierung  
Stempel  
Wißhelm  
auch die  
Eingiebu  
Als Pri  
darauf  
noch ein  
Jahres  
Umstand  
gelebt  
Mittheil  
cabiner  
Münze  
Die Ad  
daß sol  
geprägt  
Wochen

Post Ernst  
Zeitschrift  
boten sich,  
hof erklärt  
und wies  
unthändler  
des geschä  
Bild des  
das der  
bographien  
des Landes.  
balle“ ver-  
Afrika,  
al-Consul  
protestirt,  
allen brilo-  
olonien an.  
Wormann  
Boemann's  
sondern daß  
nigt seien.  
itt der ge-  
rt.  
in Zürich  
ultate er-  
worden ist.  
offen; hier  
lung gegen  
laditione  
on für un-  
lobald die  
ur Herstel-  
Deutschland  
Kamerun  
erwiehnen  
ei indessen  
man alle  
früha und  
Verhand-  
te. Einzel-  
nde vorge-  
erte ferner,  
ttenofficier  
bildenden  
Die fran-  
ne andere  
ei ist einer  
der jetzigen  
stien ver-  
enen Vor-  
en werden.  
— habe  
acht hievon  
egen Glad-  
und ver-  
men abge-  
Dauer des  
dem Ab-  
tione habe  
daß kein  
Streit-  
s beiträ-  
ese Erläut-  
s in Pe-  
llm jede  
anville  
den eng-  
ob Giers  
ngen ein  
Unter-  
über auf  
morgen  
Winke, da  
1. April  
es gegen-  
sting zu  
März  
büburger  
ädter f.  
Berichts-  
nauer f.  
hat den  
Rechts-  
ernannt.  
erschlägt  
Bezug  
Stadt  
in Vice-  
betref-  
entirung  
in Stel-  
ellungs-  
Stadt  
s 9 Uhr  
schußes:  
Zondes  
omités  
es von  
Bericht  
wahlen  
ergebnis  
uß der  
Con-  
akjmit  
nitats

straßenbau-Rechnung pro 1884. 9. Comitatspitals-Rechnung pro 1884. 10. Antrag wegen Wahl eines Mitgliedes in den Centralwahlaußschuß. 11. Beschluß der Gemeinde Rothberg wegen Regelung des Bauholzbezugsrechtes für die Gemeindeglieder. 12. Protest der Gemeindevertretung von Leisfisch gegen die Verwendung des Leisfischer Spitalsfonds zu Pensionszahlungen. 13. Commissionsbericht über die Abänderung am Agrarstatut, beziehungsweise Vorlage eines neuen diesbezüglichen Statutenentwurfes, unter Einbeziehung der Bestimmungen über die Erntetermine. 14. Bericht derselben Subcommission über den Ministerialerlaß betreffend Feldpolizeiordnung. 15. Präliminare der Stadtgemeinde Mühlbach pro 1885. 16. Anträge der Hausbaucommission bezüglich der am Comitatspitalsausbau notwendigen Änderungen und Einrichtungen. 17. Vergleich zwischen den Gemeinden Urowegen und Kerpenisch (zur noch mangelnden Veranlagung reasumirt). — Etwa weiter einlangende Gegenstände.  
— (Die heitere Liedertafel) des Hermannstädter Männer Gesangvereines findet Mittwoch den 25. d. im Gesellschaftshause statt. — Das Nähere hierüber, sowie das Programm wird in den nächsten Tagen bekannt gegeben werden.  
— Zur Ergänzung unseres Berichtes über die diesjährige ordentliche General-Versammlung des Hermannstädter Spar- und Vorschuß-Consortiums des 1. allgemeinen Beamten-Vereines der österr.-ung. Monarchie theilen wir noch das Resultat der statutenmäßigen Ergänzungswahlen mit. In die Direction wurden gewählt: Led. Okrotny, Dr. Alexander Ujoni, Johanna Bášárhelyi und Josef Zach; in den Aufsichtsrath: Samuel Stojka, nachdem der mit gleicher Stimmzahl gewählte Herr Albert Neugeboren auf die Wahl resignirt hat. Demgemäß besteht die Direction gegenwärtig aus folgenden Mitgliedern.  
Bartholomäus Bogáts, k. ung. Postrrechnungs-Official, Karl Miklóssy, k. ung. Lottoamt-Verwalter, Josef Nidl, k. ung. Ingenieur, Ladislav Okrotny, k. f. Hauptmann, Karl Schreiber, k. ung. Finanz-Secretär a. D., Gustav Thalmann, Comitats Vice-Geupan, Dr. Alexander Ujoni, k. ung. Academi-Professor, Johann Bášárhelyi, k. ung. Gerichtsrath und Josef Zach, k. ung. Postverwalter. Den Aufsichtsrath bilden: Sigmund Gromann, k. ung. Postrrechnungs-Official, Julius v. Hohn, k. ung. Steuer-Inspectors-Stellvertreter und Samuel Stojka, k. ung. Cassa-Official.  
In der constituirenden Directions-Sitzung wurde Herr Gustav Thalmann zum Obmann und Herr Dr. Alexander Ujoni zum Obmann-Stellvertreter der Direction, ferner Herr Sigmund Gromann zum Obmann und Herr Julius v. Hohn zum Obmann-Stellvertreter des Aufsichtsrathes gewählt.  
In dem in dieser Sitzung zugleich constatirt wurde, daß dies die zehnte Herrn Gustav Thalmann treffende Obmanns-Wahl sei, wurde demselben aus diesem Anlasse von Seite der Mitglieder der Direction und des Aufsichtsrathes eine sehr herzliche und achtungsvolle Ovation zu Theil.  
— (Für Bauunternehmer.) Wie aus dem Inseratentheil unseres Blattes zu ersehen, findet am 31. d. bei der k. ung. Finanzdirection die dritte öffentliche Offertverhandlung wegen Baupflichten im Duser Nebenkanal statt.  
— (Der gefundene Geldbetrag,) welcher bei unserer Administration hinterlegt und in diesem Blatte vom 16. d. erwähnt wurde, ist dem Eigenthümer, nachdem er detaillirt nachgewiesen, daß er denselben verloren, gegen Rückempfangsbestätigung gestern ausgefolgt worden.  
— (Unfall.) Gestern Vormittag wurde das Pferd vor einem über den kleinen Ring gegen die Bürgergasse zu fahrenden Wagens scheu. Der Wagen prallte an einen aus der Bürgergasse in die Oberstadt kommenden Bauernwagen unmittelbar vor der Einfahrt zum kleinen Ring so heftig an, daß er umstürzte und eine in demselben sitzende bejahrte Dame am Kopfe so stark verlegt wurde, daß man sie in bewußtlosem Zustande und von Blut überströmt vom Platze tragen mußte.  
— (Todesfall.) Dr. Friedr. Dler, k. l. Oberstabsarzt i. P., ist am 18. d. in Kronstadt im 68. Lebensjahre gestorben.  
— In Maros-Básárhely wurden am 16. d. M. in der dortigen Schemalkaserne von einem Patrouillenführer, welcher mit dem geladenen Gewehr seine Scherz trieb, zwei Jäger des 23. Bataillons erschossen. Der Patrouillenführer zielte nämlich auf einen sich vor dem Gewehr fürchtenden Jäger und dieser suchte sich nun im Rücken eines anderen Jägers zu schützen. Ein hinzugekommener Jäger wollte dem Patrouillenführer das Gewehr aus der Hand reißen und in dem Augenblick ging der Schuß ab und traf Beide, welche sofort ihren Geist aufgaben. Die Untersuchung ist im Zuge und der Patrouillenführer in Haft genommen worden.  
— Bei Gelegenheit der Wiederaufführung von Josef von Weillens „Edda“ im Wiener Burgtheater schreibt man von der Donau, verlobt es sich wohl der Mühe, ein Mal das ganz ungewöhnliche Verhältniß darzulegen, in das Weilen zum österreichischen Kronprinzenpaare getreten ist. Vor ungefähr vier Jahren mußte sich der Dichter der „Edda“ eines bössartig auftretenden Augenleidens wegen sowohl in seiner Eigenschaft als Professor an der Kriegsschule, wie in der anderen als Scriptor an der Hofbibliothek in den Ruhestand verlegen lassen. Schlimme Tage schienen für Weilen zu kommen. Da wurde durch ein zufälliges Zusammentreffen von Umständen seine Wahl zum Präsidenten des Journalisten- und Schriftstellervereines „Concordia“ veranlaßt, und bald darauf faste Kronprinz Rudolf den Plan zur Herausgabe seines großen ethnographischen und culturhistorischen Werkes: „Deisterich-Ungarn in Wort und Bild“. Es lag nahe, zum Chefredacteur des österreichischen Theiles den „Concordia“-Präsidenten und dramatischen Dichter Josef Weilen zu berufen und Weilen mußte sich Schritt für Schritt in der persönlichen Gunst und persönlichen Achtung des Kronprinzenpaars so festsetzen, daß er heute thatsächlich ein hervorragender Vertrauensmann desselben ist, vier bis fünf Mal in der Woche en petit comité mit dem Thronfolgerpaare speist, die intimste Theilnahme desselben für die Verhältnisse und Vorgänge in der Wiener Journalisten- und Schriftstellerwelt nimmt und seit zwei Jahren das Erscheinen des Kronprinzen auf dem Baller der „Concordia“ veranlaßt hat.  
— („Eine der größten Münzseltenheiten“) ist ein Thaler vom König Friedrich Wilhelm IV. mit der Jahreszahl 1861. Als der König am 2. Januar 1861 starb, waren bereits Thaler mit diesem Stempel ausgegeben. Da aber nun König Wilhelm zur Regierung gekommen war, so wurden auch auf ihn Thaler mit dem Stempel 1861 geprägt, gleichzeitig jedoch Befehl gegeben, die auf Friedrich Wilhelm IV. geprägten anzuhalten. Im Laufe der Jahre ist dies denn auch bis auf 50 Stück gelungen. Diese werden wohl dauernd der Einzige entronnen sein, da sie in Münzsammlungen festliegen dürften.“ Als Friedrich Wilhelm IV. am 2. Januar 1861 starb, brachten bald darauf Berliner Blätter die Mittheilung, daß in der königlichen Münze noch eine Anzahl von Thalern mit dem Porträt des Königs und der Jahreszahl 1861 geprägt worden seien, was ja mit Rücksicht auf den Umstand, daß der König nur noch einen Tag in dem genannten Jahre gelebt hatte, nicht uninteressant zu hören war. Auf Grund dieser Mittheilung wandte sich Anfang Februar 1861 das Breslauer Münz-cabinet an die königliche Münze in Berlin mit der Bitte, ihm (dem Münz-cabinet) ein Exemplar dieser merkwürdigen Thaler zu überweisen. Die königliche Münze erwiderte auf dieses Gesuch kurz und trocken, daß solche Thaler, wie sie das Breslauer Münz-cabinet erwähnte, nicht geprägt seien; die betreffenden Gerüchte erebneten jedes Anhalts. Acht Wochen später aber theilte die königliche Münze dem Breslauer Münz-

cabinet mit, daß auf Grund einer Allerhöchsten Bestimmung noch nach dem Tode Friedrich Wilhelms IV. tausend Thaler mit dem Porträt des verstorbenen Königs und der Jahreszahl 1861 geprägt worden seien. Zwei Exemplare dieser Thaler würden dem Breslauer Münz-cabinet gegen Einzahlung eines entsprechenden Geldebetrages übermittelte werden. Dies ist auch geschehen, und so hat die Breslauer Münzsammlung noch heute diese beiden merkwürdigen Thaler. Die Vertheilung der geprägten Stücke ging in der Weise vor sich, daß alle deutschen Fürsten, die Minister, die Mitglieder des Herrenhauses und des Abgeordnetenhauses und alle preussischen Münzsammlungen solche Thaler erhielten. Diefelben werden natürlich jetzt sehr hoch geschätzt und mit dem fünfzehn- bis zwanzigfachen Betrage ihres Gelbwerthes bezahlt.  
— (Dem Berliner Biergeschäft) steht eine großartige Umwälzung bevor! Der seit etwa acht Tagen aus Amerika nach Berlin zurückgekehrte Sohn des wohlgeachteten und in weiten Kreisen bekannten Rentiers v. J. . . . der sich jenseits des Oceans außer seinem ansehnlichen Vermögen recht praktische Kenntnisse erworben hat, beabsichtigt seine Reichthümer für Gründung einer Brauerei zu riskiren, deren Bierfällereien mit Localen seiner sämtlichen Kunden durch eine unterirdische Abfuhrleitung in Verbindung gebracht werden soll. Das Bier wird dann statt aus einem Viertel- oder Aétel-Faß in der entsprechenden Kneipe direct aus dem Pappfaß im Keller der Brauerei verzapft. In den Abfuhrleitungen werden Wasser angebracht, nach deren Angaben die Zahlung erfolgt. Bleibt ein Wirth mit der Zahlung im Rückstande, so wird ihm das Bier „abgedrückt“ ganz, wie das beim Gas der Fall ist. Privatleute, die gerne Bier trinken, können sich ebenfalls eine Abfuhrleitung in's Haus legen lassen. Sie brauchen dann das Bier nicht mehr über die Straße zu holen, und alle Klagen über kleines Maß oder abgestandenes Bier etc. haben eine Ende. Probatum est! Wir leben doch wirklich in einer großartigen Zeit!  
— (Einziges Mittel gegen Schnarchen.) Große Qualen bereitet vielen Menschen das Ratter des Schnarchens — beraubt der erquickenden Nachtruhe, erhebt sich der Bedauernswerthe, der in eines Schnarchers Nähe vergebens zu schlafen sich abmüht, am Morgen matt und müde von seinem Lager. Vielerlei Versuche sind gemacht worden, die Schnarcher zum Aufhören zu bringen — aber ohne Erfolg. Denn die meisten Leute befinden sich in großer Unwissenheit über die Natur des Schnarchens. Die Einen denken, es komme von der Nase her, und drücken vielleicht gar die Nase des Schnarchenden mit einer Wäscheklammer zusammen. Aber das macht es schlimmer, statt besser. Der Schnarcher athmet nicht durch die Nase, sondern durch den Mund, den er weit offen zu halten pflegt. Auch nützt es nichts, dem Schnarcher aufzuwecken und zur Ruhe zu mahnen, denn Gewohnheit, mit offenem Munde zu schlafen, ist zu tief eingewurzelt, um durch bloße Willenskraft überwunden zu werden können. Kürzlich hat nun ein berühmter Gelehrter durch zahlreiche Experimente entdeckt, welches Mittel das Schnarchen heilt. Durch das Offenhalten des Mundes kommt der Rehlöffel in directe Berührung mit der atmosphärischen Luft, in Folge dessen werden die Stimmbänder zu trocken und verurtheilt in dieser Beschaffenheit durch ihre Vibrationen das Geräusch des Schnarchens. Es kommt also darauf an, die Stimmbänder wieder zu erweichen und feucht zu halten. Als das beste Mittel hierzu erwies sich die sogenannte spanische Seife, welche nichts weiter als Olivenöl und Soda enthält. Sobald diese Seife mit der befeuchteten eine sehr bedeutende chemische Energie ausübenden menschlichen Zunge in Berührung kommt, zerlegt sie sich in ihre Bestandtheile. Das freigesetzte Olivenöl feuchtet die Stimmbänder an und macht sie wieder geschmeidig, während das Soda von dem sofort erwachenden Schläfer in Form sehr starker Wunde wider ausgestoßen wird. Das Mittel braucht in vierundzwanzig Stunden nur einmal angewendet zu werden — nach vier- bis sechsmaligem Gebrauch hat es auch den schlimmsten Schnarcher dauernd geheilt. Grüne Schmierseife leistet übrigens ganz dieselben Dienste, nur ist die Wirkung derselben auf die Stimmbänder des Schnarchers noch bedeutend bestiger, als die der spanischen Seife. Der Patient kann in kürzester Unruhezeit so groß und mühsam werden, daß die Anwendung dieses vorzüglichen Mittels unter Umständen mit einiger Gefahr verbunden sein dürfte. Aber dennoch ist es sehr zu empfehlen — ein besseres ist bis jetzt wenigstens noch nicht entdeckt worden.  
— (Von Peter dem Großen) veröffentlicht Julius Walter, der bekannte Karlsbader Feuilletonist, im „N. W. Tagbl.“ allerlei Humoresken, die den geschichtlichen Sinn des russischen Reformators in bedenklichem Maße zeigen. Er schuf in Petersburg einen zoologischen Garten, freilich etwas seltsamer Art, aber wohl in genauer Kenntniß seiner Rassen; er ließ nämlich aus Papp und Holz die Thiere bilden und zu ihrer Erklärung ägyptische Hieroglyphen in russischer Uebersetzung darankleben. Seine chirurgischen Kenntnisse verwertete Peter aber als Specialist; er hatte eine außerordentliche Vorliebe für Zahnoperationen und hatte sich in denselben eine große Routine, freilich meist auf Kosten der Gemüthe seiner P. T. Untertanen, erworben; nicht nur, daß er den verurtheilten Verbrechern, bevor sie zur Richtstätte geführt wurden, noch zuvor die Zähne auszog, auch seine Umgebung war vor seinen dentistischen Passionen nicht geseit, und am moskowitzischen Hofe fanden sich eine Unzahl schmucker, in Jugendfülle, Kraft und Saft strotzender Bojaren, die keinen Zahn im Munde hatten. Peter führte immer seine Instrumente bei sich, und bei seinen einfachen Spaziergängen trat er oft in die Häuser, ließ die Einwohner heranzuschreiten, die Mäuler aufmachen und, wenn ihm irgend ein Zahn nicht gefiel, mußte der unglückliche Befitzer desselben sich zur Erde legen, Peter klemmte dessen Kopf zwischen seine Beine und heraus war der Zahn — der niemals geschmerzt hatte! Aber der Czár begnügte sich nicht, seinen Untertanen persönlich die gesundensten Zähne zu ziehen, er prügelte sie, sobald sie sich wehleidig zeigten, auch noch eigenhändig durch. Und Peter schrieb eine deutliche Handschrift.  
— (Gordon-Denkmal.) Das nationale Denkmal für General Gordon, dessen Errichtung unter den Auspicien des Lord Mayors in Gang gebracht worden ist, wird auf seine Ausführung nicht lange zu warten haben, da die Beiträge dazu reichlich fließen und der Manfion-Hofes-Fonds bereits mehr als 2000 Pfd. St. beträgt. Die Herren Rothschild und Schöne, sowie Baring Brothers haben je 500 Pfd. St. gegeben, dann folgen Beiträge von 250 Pfd. St., drei zu 100 Pfd. St., zwei zu 50 Pfd. St. u. s. w. Eine hübsche Summe dürfte auch von China durch den Marquis Tseng beigeleitet werden.  
— (Ein gebildeter Maire wird gesucht.) Die „Patrie“ gibt folgendem Inserat eines französischen Provinzialblattes weitere Verbreitung: „Man verlangt einen Maire für die Stadt J. . . ., welcher fließend lesen und schreiben kann und der keines Schreibers bedarf. Gute Empfehlungen erwünscht.“ — „Patrie“ bemerkt hierzu, daß der frühere Maire von J. nicht in die Geheimnisse des Aebchus eingedrungen sei.  
— (Eine amerikanische Ehestands-geschichte) erzählt die „Deutsche Zeitung“ von Utica im Staate Newyork wie folgt: Sie arbeiteten Beide in einer Fabrik. Er kannte sie und sie ihn so vom Leben, wie man sagt. Er hatte nichts gegen sie und sie nichts gegen ihn. An's Heiraten dachte sie nicht sofort. Er aber. Er lud sie ein, mit ihm nach Home auf Besuch zu geben. Sie ging mit ihm. Da überredete er sie, ihm zum Manne zu nehmen. Sie that's. Das war an einem Sonntag. Am Montag war Wsichtig in ihrer Familie. Statt die Wäsche herauszugeben zum Waschen, packte sie dieselbe in einen Koffer und sagte zu der Mutter: „Ich habe mich verheiratet. Ich werde mit meinem Manne im Rothhause leben. Adieu! Adieu!“ Und fort zog sie. Acht Tage waren verlossen. Er wurde eifersüchtig auf einen Kaufmanns-Genossen und gab seiner Frau beim Frühstück eine — Maulschelle. Sie

weinte nicht und fiel auch nicht in Ohnmacht. Sie blieb gefaßt. Sie ging aber nicht an die Arbeit. Er ging. Als er zum Mittagbrot aus der Fabrik kam, hielt ein Kärner vor dem Rothhause. Auf dem Karren stand der Koffer und die Effecten seiner Frau. Sie war noch im Hause, kam aber gerade heraus. — „Wohin?“ fragte er. — „Heim, zur Mutter.“ versetzte sie. — „Zu der Fuhrmann bezahlt?“ fragte er. — „Nein.“ replicirte sie. — „Hier!“ und er gab dem Kärner den Fuhrlohn. — „Good bye!“ sagte er. — „Good bye!“ rief sie beim Abgehen. — Ohne ein Wort weiter zu sagen, setzte er sich zu dem bereitstehenden Mittagbrot und es schmeckte ihm vorzüglich. Sie lehrte in's mütterliche Haus zurück und ist vergnügt und heiter.  
— (Das Washington-Monument in Washington.) Am vorigen Samstag ist in Washington das große, dem Andenken Washingtons gewidmete Monument in feierlicher Weise enthüllt worden. Das in Form eines Obeliskens errichtete Monument ist der höchste Bau der Welt, indem es 555 Fuß mißt. (Der Stephansthurm in Wien ist 432 1/2 Fuß hoch.) Der Grundstein zu diesem Werke ist am 4. Juli 1848 gelegt worden; der Bau dauerte 37 Jahre und kostete 1.187.000 Dollars. Im Innern des Denkmals führt eine eiserne Treppe und ein mit Dampf betriebener Aufzug bis zur Spitze hinauf, von wo man eine Aussicht auf 20 Meilen im Umkreise hat.  
— (Ideal.) Schöne Sanderin: . . . Ihre Worte, Hochwürden Herr Pfarrer, sind mir ein Schwimmgürtel auf dem Meere des Lebens.  
— (Ein verdächtiges Thier.) Lehrer: Ich habe Euch jetzt von der Klapperschlange erzählt. Wer kennt ein ähnliches Thier, dem man ebenfalls nicht trauen darf? „Nun, Frösche?“ — Frösche: Der Klapperschlang!  
— (Höchste Gefährlichkeit.) Poeten am Pulvermagazin zu einem Vorübergehenden: „Sie, gleich thun Sie Ihre Cigarre weg! Sehen Sie denn net, daß das Rauchen hier verboten ist?“ — Herr: „Ja, denn hier so gefährlich, daß man nicht rauchen darf?“ — „Ja und ob! Net amol schnupfn darf ma!“  
— (Zimmer im Jachül.) Während der Musikos W. einem Fözling Unterricht im Violinspiel erteilt, wird an seiner Thür geklingelt. Er öffnet und vernimmt die Frage, ob hier nicht der Herr Secretär Meyer wohne. „Nein,“ erwidert der Musiker, „eine Octave höher.“  
— (Wichtige Entscheidung für Fabrikanten und Geschäftleute.) Eine Entscheidung des königlichen Landgerichts zu Chemnitz wird für Alle ein Interesse haben, welche sich mit dem Betrieb bezw. der Anfertigung von Neuheiten befassen. Der Baukastenfabrikant Martin in Borkendorf hatte von dem Lithographen König in Zwickau Vorlagen zu einem Baukasten anfertigen lassen und dazu die Vorlagen, wie solche den bekannten Richter'schen Steinbaukasten beigegeben werden, übergeben, um etwas Aehnliches für seine den Steinbaukasten in Holz nachgeahmten Baukasten als Vorlagen für Letztere zu erhalten. Der Lithograph König war nun der Meinung, daß, wenn er die Richter'schen Vorlagen etwas verkleinere, außerdem die Zeichnung selbst hier und dort etwas ändere, und den Druck dann in anderen Farben ausführe, er dem Verlangen des zu. Martin entspräche und sein Verfahren nicht strafällig sei. Die Leipziger Rechtsmittelinstanz von Dr. D. Schneider, welcher der Vertrieb der Steinbaukasten von Dr. Richter in Rudolstadt übertragen ist, erhob jedoch sehr bald Einspruch gegen den Verkauf der Martin'schen Baukasten mit den nachgeahmten Richter'schen Vorlagen und Seitens königlicher Staatsanwaltschaft wurde die Beschlagnahme der noch vorhandenen Baukasten, Vorlagen und der Platten und Steine zur Anfertigung der Letzteren verfügt und das Strafverfahren eingeleitet. Es sind dann Sachverständige aus den Kreisen der Spielwaarenbranche auf Antrag der Verklagten, und außerdem der literarische Sachverständigenverein für das Königreich Sachsen auf Antrag des Klägers benommen worden, deren Gutachten dahin geführt hat, daß die beiden Verklagten Martin und König, ein Jeder mit 50 Mark bzw. 10 Tage Gefängnis, beide Angeklagte in eine von ihnen solidarisck auszubringende, an den Beschädigten zu bezahlende Geldbuße von 300 Mark, und endlich zur Tragung sämtlicher Kosten des Verfahrens, sowie der Erfüllung aller dem Kläger erwachsenen Auslagen für Reisen etc. verurtheilt worden sind. Das Erkenntnis ist in jeder Weise begründet und basirt hauptsächlich darauf, daß die Nachahmung von Erzeugnissen Anderer strafällig sei, das geistige Eigentum Anderer, welches in Hervorbringung neuer Erzeugnisse seinen Ausdruck gefunden habe, gesetzlich geschützt werden müsse, und nicht nur der Nachahmer, sondern auch der Verbreiter der Nachahmungen zu bestrafen sei. Daß, wie auch hier die Angeklagten zur Sprache gebracht, in der Spielwaarenbranche wiederholt solche Nachahmungen straflos geblieben seien, kam gar nicht in Betracht, es habe Jeder, wer Neuheiten kauft, im Voraus zu berücksichtigen, ob dabei Rechte Dritter in Frage kommen, wenn er als Verbreiter solcher angeblicher Neuheiten nicht selbst sich der Verurteilung aussetzen wolle. (Erzgebirg. General-Anzeiger.)

Original-Telegramme.

Gattaro, 19. März. (Ung. T.-G.-B.) Das Kronprinzenpaar trifft hier schon morgen ein; übermorgen Früh erfolgt die Abfahrt nach Cetinje.  
Saarbrücken, 19. März. (Ung. T.-G.-B.) Von den in der Grube Ramphausen Verunglückten wurden bis 3 Uhr Nachmittags 137 todt, 51 lebend zu Tage gefördert; die übrigen Todten können der Verschüttungen wegen nur langsam herausgebracht werden.

Budapester telegraphischer Börsen- und Effecten-Cours vom 19. März 1885.

Ung. Goldrente 6%	—	Ungarische Bräunen-Rose	119.25
„ „ 4%	98.25	„ „ „ „	119.25
„ „ 3%	94.85	„ „ „ „	88.20
„ „ 2%	147.25	„ „ „ „	83.50
„ „ 1%	98.50	„ „ „ „	108.75
„ „ 1/2%	129.50	„ „ „ „	188.75
„ „ 1/4%	109.50	„ „ „ „	860.
„ „ 1/8%	102.75	„ „ „ „	809.50
„ „ 1/16%	102.75	„ „ „ „	301.80
„ „ 1/32%	102.	„ „ „ „	5.79
„ „ 1/64%	102.	„ „ „ „	9.78
„ „ 1/128%	101.75	„ „ „ „	60.55
„ „ 1/256%	102.	„ „ „ „	124.45
„ „ 1/512%	98.75	„ „ „ „	—

Wiener telegraphischer Börsen- und Effecten-Cours vom 19. März 1885.

Ung. Goldrente 6%	—	Ungarische Bräunen-Rose	119.30
„ „ 4%	98.35	„ „ „ „	119.30
„ „ 3%	94.85	„ „ „ „	88.45
„ „ 2%	147.	„ „ „ „	83.20
„ „ 1%	98.80	„ „ „ „	108.76
„ „ 1/2%	129.50	„ „ „ „	189.
„ „ 1/4%	109.50	„ „ „ „	861.
„ „ 1/8%	102.75	„ „ „ „	810.80
„ „ 1/16%	102.	„ „ „ „	5.81
„ „ 1/32%	102.	„ „ „ „	9.80
„ „ 1/64%	101.75	„ „ „ „	60.55
„ „ 1/128%	102.	„ „ „ „	124.45
„ „ 1/256%	98.75	„ „ „ „	—

Sz. 11307/1885. III. a.

[195] 1-2

Hirdetmény.

Adusi m kir. vármihatali épületeken több rendbeli helyreállítás szükséges lévén, ezen helyreállítás, melynek költségei 792 forinttal megállapítottak, foganatosítása céljából a harmadik árlejtési tárgyalás f. évi márczius hó 31-én, délelőtti 10 órakor, az alóli m. kir. pénzügyigazgatóságnál fog tartatni. Az árlejtési tárgyalásban részt venni kívánók az árlejtés megkezdése előtt 80 forint bántópenzt készpénzben vagy elfogadható kötvényekben letenni kötelesek. Irásbeli ajánlatok 80 frt. bántópenzzel ellátva a szóbeli árlejtés megkezdése előtt benyújthatók. A többi feltételek a szerződési m. kir. vármihatalnál és alóli pénzügyigazgatóságnál betekint- helyők.

Nagy-Szeben, 1885. márczius hó 18-án.

A m. kir. pénzügyigazgatóságtól.

Aus dem Amisblatte.

Vicitationen.

Am 4. April (auch unter dem Schöpfungswerte) Liegen- schaften der Witwe Albert Zech in Sujan. (Devar Gerichtshof.) Am 17. April (auch unter dem Schöpfungswerte) Liegen- schaften des Michael Söderischen Nachlasses und der Katharina Söder geb. Krauß in Reichthal. (Germannstädter Gerichtshof.) Am 29. April (auch unter dem Schöpfungswerte) Liegen- schaften des Dumitru Moga und dessen Gattin in Mag. (Ger- mannstädter Gerichtshof.) Am 12. Mai (auch unter dem Schöpfungswerte) Liegen- schaften des Michael Köny in Nagy-Börceny. (Szephen- györv. Gerichtshof.) Am 12. Juni (auch unter dem Schöpfungswerte) Liegen- schaften des Karl Gieger in Kronstadt. Am 18. Juni (auch unter dem Schöpfungswerte) Liegen-schaften des Christian Burg- ebend. (Kronstädter Gerichtshof.)

Rundmachung.

Das städtische Haus Kürschnergasse Nr. 20 ist zu vermieten und mit 1. April l. J. zu beziehen. Das Nähere ist zu erfragen beim städtischen Wirtshauskassier (großer Ring Nr. 11). [196] 1-2

Verzeichnis

der in Hermannstadt vom 1. bis 15. März 1885 Verstorbenen:

- Den 1. Johann Lannert aus Temesvár, Grundbesitzer, 49 J., Nazarener, Tuberkulose, Landes-Irren- anstalt. — Karl v. Weber, 67 J., ev., Darmkatarrh, Siedenhäuser. 2. Sofia Melzer, Seifenfiebermeisterstgattin, 57 J., ev., Zehrfieber, Bürgergasse Nr. 24. 3. Maria Ceremonica aus Fret, Landbäuerin, 28 J., gr.-or., Typhus, Fr. 3. B. Sp. 4. Samuel Krauß, Schuhmacher, 28 J., ev., Tuberkulose, Fr. 3. B. Sp. 5. Samuel Schilling aus Albinz, Tischler, 66 J., r.-kath., Tuberkulose, Fr. 3. B. Sp. 6. Michael Dör, aus Kirckberg, Landbauer, 59 J., ev., Leberentzündung, Fr. 3. B. Sp. — Michael Borony aus Koros-St. Márton, Tagelöhner, 44 J., ref., Tuberkulose, Fr. 3. B. Sp. 7. Rudolf Hoch, Schriftsetzer, 20 J., ev., Tuberkulose, Berggasse Nr. 18. 8. Juon, Sohn des Wirtshausbesizers Juon Muntean, 1 J. 2 M., gr.-or., Gehirnhauteitzündung, kleiner Ring Nr. 17. — Juon, Sohn des Tagelöhners Juon Sondre, 1 J. 10 M., gr.-or., Lungenkatarrh, Schlangengasse Nr. 13. 10. Karl, Sohn des Weißbäckers Friedrich Theiß, 5 M. 11 J., evang., Gehirnblutwasserfucht, Saggasse Nr. 24. — Josef, Sohn des Schneiders Josef Vork, 11 M. 10 J., r.-kath., Zehrfieber, Elisabethgasse Nr. 11. 11. Wilhelm, Sohn des Schuhmachers Wilhelm Zimmermann, 4 M., ev., Fraisen, Gisingasse Nr. 3. — Das todtgeborene Mädchen der Dienstmagd Anna Popa Ratona, Sagthorzigasse Nr. 109. — Henriette Theiß, Privatiers, 75 J., r.-kath., Schlagfluß, Weisengasse Nr. 28. 12. Maria Kovács, Stämenwacherstochter, 4 M., r.-kath., Zehrfieberentzündung, Fr. 3. B. Sp. — Maria Wank aus Hegarath, Fohlbinderwitwe, 64 J., ev., Zehrfieber, Neustift Nr. 1. — Zelon Vajpa, Gendarmier-Oberlieutenantstgattin, 27 J., r.-kath., Phämie, Peltauerergasse Nr. 55. 13. Maria Gek aus Mikoevár, Bedienerin, 70 J., r.-kath., Lungenkatarrh, Fr. 3. B. Sp. — Maria Wita, Tagelöhnerin, 26 J., gr.-or., Tuberkulose, Fr. 3. B. Sp. — Victor Josef, Sohn des Kaufmanns Josef Breitenstein, 5 M., ev., angeborene Schwäche, Gartengasse Nr. 10. 14. Katharina Arnold, Brautweibrennerstgattin, 78 J., ev., Altersschwäche, Berggasse Nr. 15. — Josef, Sohn des Tagelöhners Sebastian Popp, 11 J., gr.-or., Diphtheritis, Schlangengasse Nr. 15. — Jonas Aren aus Szina, Wirt, 40 J., mosaisch, Brustfellentzündung, Landes-Irrenanstalt. 15. Hermine, Tochter des Polizeidieners Mathias Friesenbengst, 2 J. 8 M., evang., Lungenentzündung, großer Ring Nr. 19. — Emma Stely, Ingenieurstochter, 27 J., evang., Gehirnblutung, Reispargasse Nr. 7. Hermannstadt, den 18. März 1885.

Frische Qualität dunkles Doppel-Märzen à la Bock-Bier. per Glas 8 kr. Restauration Novara. [194] 1-3

Egalisir-Drehbänke, Bohrmaschinen, Hobelmaschinen etc., neuester Construction am Lager bei F. REITBAUER, Wien, II., Nordbahnstrasse 5. Illustrierter Preis-Courant franco. [195] 1-3

Melodien-Flütes. Neu des Musik-Instrument, welches jeder Kinder von 8 bis 10 Jahren schon (mit oder ohne Clavierbegleitung) leicht und leicht erlernen. — Preis 1 fl. 2 in der Harmonika- und Musik-Instrumenten-Fabriks-Niederlage von J. L. PICK, Wien, Neubaugasse 78. Größte Auswahl in Hand- und Mund-Harmonikas. — Special-Courante über diese Instrumente gratis. [196] 1-2

TERNO Öffentliche Dankagung!!! Ich habe die gnädigen Frau Helene de Csekfalvy, Kaschau, Hauptgasse Nr. 86, nachdem ich durch ihre nette Instruction einen bedeutenden Terno von 1800 fl. am 7. Februar in der Wiener Lotterie gewonnen habe, wodurch ich nebst meine zahlreiche Familie aus der dringlich Lage befreit bin. Den Ankaufschreiben sind zur Correspondenz 3 Stück Postmarken beizufügen. Triest, via St. Michaeli. Giuseppe Costo, piscator. [117] 5-5

Kaffee. nur vorzüglichste Qualität, versendet zu Engros-Preisen, unverzollt gegen Nachnahme, portofrei incl. Verpackung in 5 kilo Säckchen mit 4/5 kilo wirklichem Kaffeeinhalt, das seit 1825 bestehende, altrenommierte Kaffeegeschäft von A. P. Böttcher in Hamburg, 71 Niedernstr. 71. Afrika, Mokka, klein, braun Fl. 3.50 Rio, voll, kräftig, ... 3.50 Domingo, s. wolle, schwarz, ... 3.25 Santos, sehr ausgiebig, ... 3.30 Java I, goldgelb, hochfein, ... 4.50 Java II, blassgelb od. gelb, ... 4.50 Cuba, dunkel, sehr kräftig, ... 4.75 Guatemala, hochf., ... 4.80 Perl-Mokka, fl. s. erziehb., ... 4.90 Ceylon I, Plantation, edel, ... 5.25 Ceylon-Perl, ... 5.40 Mendo, braun, vorzüglich, ... 5.75 Mokka, echt arabisch, ... 6.50 China, Thee von Fl. 1.50-6 gr. 1961. Für vorzügliche Ausführung aller Aufträge bürgt das langjährige Renommée der Firma. [131] 4-6

Beachtenswerth für Baumeister und Bauherren. Gefertigter bin in der angenehmen Lage, durch billige Bezugsquellen bei Bauten die Verglasung mit belgischem Solinglas den Quadrat-Meter mit 2 fl. 80 kr., die ordinäre Verglasung mit schönem böhmischen Glas den Quadrat-Meter mit 1 fl. 20 kr. solid herzustellen. Für gute und schnelle Arbeit wird garantirt, da ich selbst Alles ohne Beihilfe verfertige. Um geneigten Zuspruch erucht hochachtungsvoll Rudolf Rauscher, Glaser-Meister. [193] 1-3

Die besten (154) 5-10 Harmonikas und alle existirenden Musikinstrumente nur bei Joh. N. Trimmel, Wien, VII., Kaiserstrasse 74. Preis-Courante gratis u. franco; für Harmonikas Extra-Courante.

Rundmachung. Ich L. Altschul, Wien, Stadt, Adlergasse Nr. 8, der alleinige Vertreter der Original französischen Gummi- und Fischblasen, welche laut Attest durch vollkommene Technik bei größter Feinheit unzerbrechbar, vollkommen zuverlässig sind und den sichersten Schutz nach jeder Richtung hin gewähren, offerire per Duzend fl. 1, 2, 3 und roth, hochfein, vicant, per Duzend fl. 3, 4, 5. Pariser Schwämmchen, jeinst präparirt, allen Gesundheitsregeln entsprechend, zu fl. 2, 2.50, 3, 4. Gebenung bicret, sammt Gebrauchs-anweisung nur allein ich, gegen baar oder Nachnahme durch L. Altschul, Wien, Stadt, Adlergasse Nr. 8. [85] 7-12

Die erste österr. Thüren-, Fenster- und Fussboden-Fabriks-Gesellschaft, WIEN, IV., Heumühlgasse 13, etablirt 1817, unter der Leitung von M. Markert. empfiehlt ihre grossen Waarenlager von fertigen Thüren und Fenstern, inclusive Beschläge, sowie von weichen Schiffböden und eichenen amerikanischen Fries- und Parquetböden. Die Fabrik ist durch ihre grossen Lager von trockenem Holzmaterial, sowie durch ihre Vorräthe an fertigen Waaren in der Lage, jeden Bedarf dieser Artikel in der kürzesten Zeit zu effectuiren. Dieselbe übernimmt auch die Herstellung von Portalen, von Einrichtungen für Casernen, Spitälern, Schulen, Comptoirs etc. etc., ausserdem alle wie immer gearteten, mit Maschinen zu erzeugenden Holzarbeiten nach vorgelegten Zeichnungen und Modellen mit Ausnahme von Wohnungsmöbeln. [859] 12-12

Segründet 1858. FRANZ WALSER, erste ung. Maschinen- und Feuerlöschgeräthefabrik, Glocken- und Metallgießerei, Niederlage für Siebenbürgen in Klausenburg, innere Monostorgasse 12, empfiehlt seine Fabrikate in Feuerspritzen neuesten Systems für Stadt- und Landgemeinden, Gartenspritzen, Locomobil- und Handspritzen, Hydrophore. Diesen Spritzen wurden vermöge ausgezeichneter Leistung, solider Construction und leichter Handhabung bei allen Ausstellungen die höchsten Preise zuerkannt. Straßen- und Hausbrunnen, Pumpen für Dampf- und Handbetrieb für Brennereien und Brauereien; ferner complete Wasserleitungs-Anlagen für Communen, Krankenhäuser, Hotels, sowie Private, Bade- und Sanitäts-Einrichtungen. [774] 54 Illustrierte Kataloge und ausführliche Kostenpläne werden auf Verlangen gratis und franco zugesendet.

Erstmal auf... Feteria... Pränumer... in... Ganzjährig... Halbjährig... Vierteljährig... Monatlich... Mit Zustellung... Haus, monat... Einzelne... Mit Post... im... Vierteljährig... im... Halbjährig... Vierteljährig... für die Redaction... Adolf Reiss... Manuscripte... gefordert; unent... angen... Filial-Verhandl... J. Stein, ... Nro. 6 Die... Nichts... an welcher... selben sich ge... und gleiche... jedoch selbst... politische... Staatenbildung... wärts in die... wenigleich... Hebel der... Sobald... sie uns das... Theilung von... alter und Bil... verständlich... Stammes hat... gedrückt, sein... deutung der... sie äußerlich... kann wie heu... ein so energich... gehandhabt... Wohin... einem Staats... bis zu den... selbst Vorrecht... lässig bestreite... Sie hat sicher... mit aller En... Centralstellen... berechtigt zu... Bedingungen... dieser Fragme... die Schürer de... ihre Sprache... anderer Zunge... sie hier factic... brauchs ihrer... Eine solche Ag... haben soll, ge... Fragmente an... Würde... den Regierung... das Werk der... voller in Ang... gewaltfamen... offen zu besch... niftischen Richt... Wein die... thüre und sein... hatte Louisen... nifische Frage... Nun kam ich... und ertrapp... in die hintere... Wohnzimmer... Man lud mich... zu Hause mich... nehmen... Louisen's... heute nur von... des Abfchieß... Bouquet und... Augenblick alle... Thüre schließen... doch Herr De... da die Andern... zur Ausföhrun... stand und mich... was ich gemel... in der Tasche... verlegen, daß... Hand auf die... Worte stamm...